

Uwe Peter STREESE-BROWA 1940 - 2010

Nachruf von Jens EGGERS (Schenefeld) und Ronald MULSOW (Hamburg) (mit Beiträgen von Ingo MÜLLER-REICH und Jörg WITTENBERG, unter dankbarer Benutzung der Unterlagen von Uwe Peter's Tochter, Birgit STEFFEN)

Der Arbeitskreis kommt in die Jahre: Das merkt man nicht zuletzt daran, wenn uns jemand für immer verlässt. Jürgen DIEN hat als Mann der ersten Stunde, der immer noch dabei ist, kürzlich in dieser Zeitschrift (Band 34) einen Rückblick auf die frühen Jahre des Arbeitskreises geschrieben. Und er hat auch dessen verschiedene und doch wieder verschränkte Wurzeln in Erinnerung gerufen: den NABU, damals Bund für Vogelschutz und darin vor allem den Kreis mit den Besprechungsabenden um Heinz BÖRNER und den Auslandsreisen um Otto MÜLLER-ZECH, Gustav VOLKMANNS als Mitarbeiter der Staatlichen Vogelschutzwarte mit seinen Volkshochschulkursen und zugleich Gründer des DJN in Hamburg, ebenso wie sein Kollege im Naturschutzamt Hamburg, Henry MAKOWSKI. Im Hamburger DJN blieb dann vor allem die Gruppe Eppendorf mit ihrem vogelkundlichen Schwergewicht der wichtigste „Lieferant“ von Arbeitskreis-Mitgliedern, nicht zuletzt wegen der DJN-Altersgrenze, die die 25jährigen ziemlich unvermittelt und nicht immer ohne Konflikte „heimatlos“ machte. Doch stammten auch mehrere Prominente der frühen Jahre - als der DJN allein in Hamburg rund 100 Mitglieder zählte - auch aus anderen Gruppen, wie Gustav VOLKMANNS (erster Distriktsvorsitzender des DJN in Hamburg), Wilfried FUHRMANN sowie Günter REYE, Jürgen DIEN aus der Gruppe Walddörfer (später Eppendorf), Claus RASMUS aus Langenhorn, Günther HELM und Margret KIENCKE (später MULSOW) aus Wellingsbüttel, die Brüder VIDAL aus Blankenese, später Ronald MULSOW aus Altona.

Uwe Peter STREESE gehörte zu denen, die aus der DJN-Gruppe Eppendorf zum AK stießen, in der er Petra WITTE kennen lernte und später heiratete. Sie war angehende Volksschul-Lehrerin und dann Kollegin der kürzlich verstorbenen Loki SCHMIDT. Während Uwe Peter studierte, sorgte sie für den Lebensunterhalt der Familie, die sich um Tochter Birgit und Sohn Jan erweitert hatte. Wie so viele Natur- und Naturschutz-Begeisterte zog es auch Uwe Peter in den Lehrberuf, in diesem Fall in den gymnasialen Zweig, bis schließlich zum Gesamtschul-Direktor. Zum DJN kam Uwe Peter mit seinem Schulfreund Siegfried MUNDT, einem später in Hamburg bekannten Tierarzt.

Uwe Peter hatte seinen Vater im Krieg verloren. Dieser stammte aus der Gegend an der Oder im heutigen Polen, Uwe Peters Mutter aus Niederösterreich, und so wurde denn auch Uwe Peter 1940 in Wien geboren und zog später, als seine erste Ehe geschieden war, nach einem Zwischenspiel in der Gegend von Stade, mit seiner zweiten Frau und den beiden Söhnen aus dieser Ehe nach St. Oswald in Niederösterreich. Dort starb er nach langem Kampf mit seiner Krankheit am 16. April 2010. So mag es kommen, dass viele AK-Mitglieder keine Erinnerung mehr an ihn haben, obwohl sein Sohn Jan STREESE noch durchaus im AK tätig ist.

Nichtsdestoweniger waren Uwe Peters Jahre im AK für diesen fruchtbar und von Bedeutung. Der DJN, ein sich selbst organisierender und ohne Leitung von Erwachsenen auskommender Jugendbund, war mit seiner Ausrichtung auf Tierbeobachtungen (in aller Stille!), Artbestimmungen, Naturschutz und mit seinem hohen Prozentsatz angehender Lehrer immer in Gefahr allzu großer Ernsthaftigkeit, um für Jugendliche attraktiv zu sein. Uwe Peters lebendig jugenhafte Art war da ein willkommener Ausgleich, wie sich der damals 15jährige Jörg WITTENBERG an die „Aktionen“ erinnert, die z.B. eine Exkursion mit Uwe Peter nach Hitzacker auflockerten:

„...Wettkampf Weidezäune überspringen, Äpfel und Birnen klauen, wobei einige sogleich als Wurfgeschoss dienten (mit Folgen für ... einen Dachziegel eines – unerwartet besetzten! – Gar-

tenklohäuschens), Nachtwanderung, um verschollene Gruppenteilnehmer wiederzufinden (vergeblich: tauchen um 22 Uhr in der JH auf); zweiter Tag einer 28 km langen Wanderung: Fang einer Zwergspitzmaus und von vier Feldmäusen (werden von Uwe Peters Freundin Petra freigelassen, nachdem ernsthaft diskutiert wurde, die Mäuse auf der Rückreise im Zug vor alten Damen laufen zu lassen), Fällen einer riesigen abgestorbenen Fichte (1 ½ Std.), Pilze sammeln, Schlacht mit Kastanien und – bereits im Dunkeln – mit Futterrüben, Hissen einer brennenden Taschenlampe an einer ungenutzten Fahnenstange ... Diese gelungene Mischung aus einerseits fundierter naturkundlicher Schulung (sowohl durch Edgar WOLLIN als auch Uwe Peter STREESE) und andererseits sehr übermütigen Aktionen, welche uns jugendliche Teilnehmer damals total begeistert haben, hat uns damals „bei der Stange gehalten“ und letztlich zur ernsthaften Ornithologie gebracht...“.

Diese Schilderung bezieht sich, wie gesagt, auf die DJN-Zeit und beleuchtet auch nur eine Seite. Von Hause brachte Uwe Peter, dessen Vorfahren Lehrer und Förster waren, ebensoviel Naturbegeisterung wie Ernsthaftigkeit mit und auch eine frühe Verbindung zum Naturschutz. Er verbrachte seine Schulzeit im Wendland, wo seine Rest-Familie untergekommen war, und wurde Schulkamerad von Andreas GRAF von BERNSTORFF, dem späteren „Leuchtturm“ der Anti-Atomkraft-Bewegung. Noch in späteren Jahren bestand die Verbindung: Uwe Peter, seine erste Frau Petra und die Kinder nutzten eine Ferienwohnung, die ihnen der Graf auf seinem Grund überlassen hatte.

Obwohl Uwe Peter Lehrer werden wollte und auch wurde, gab es doch Momente, wo er ernsthaft überlegte, den Naturschutz zu seinem Berufsziel zu machen. Ein Gespräch zu diesem Zweck, fand mit dem damaligen Chef des Naturschutzamtes, Oberbaurat HOFFMANN, statt, als die Vogelschutzwarten-Leitung nach dem Ausscheiden von Gustav VOLKMANN vakant wurde. Dabei zeigte sich aber schnell, dass in der Verwaltung keine Neigung bestand, den Posten wieder mit einer „überqualifizierten“ Person zu besetzen und spätere höhere Gehaltsforderungen zu präjudizieren. Hier hatte der frühere Stelleninhaber, Dr. Herbert BRUNS, die „Erde nachhaltig verbrannt“.

Im Arbeitskreis wurden Uwe Peters Fähigkeiten jedoch begrüßt und bald genutzt. In den frühen Jahren waren ja fast alle Arbeiten freiwillig und unbezahlt, auf der anderen Seite fehlte es manchem Gutwilligen an Vorbildung und der nötigen Selbstkritik oder Skrupel verhinderten die Mitarbeit z.B. bei Veröffentlichungen. Seine beratende Mitwirkung in der Arbeitskreisleitung und bei der Korrektur der für die Hamburger avifaunistischen Beiträge nun häufiger anfallenden Artikel war hoch willkommen. UwePeter war dabei ein unschätzbare Partner im Hintergrund. Doch wurde seine Arbeit vor allem im Kreis der Beringer bald auffälliger: Deren Zahl war nicht klein, z.B. war Gustav VOLKMANN schon aus dienstlichen Gründen ein eifriger Beringer mit einer beträchtlichen Zahl von Nistkasten-Probeflächen (dies war in der Frühzeit, auch außerhalb des Arbeitskreises, die am meisten ins Gewicht fallende Beringungstätigkeit der zahlreichen Mitwirkenden). Dierk FRANCK (der spätere Zoologie-Professor) war sehr erfolgreich bei Fang und Beringung von Lachmöwen, ebenso wie sein Freund Claus STOBBE, ebenfalls DJNer und angehender Lehrer. Nicht wenige betreuten Nistkästen und Probeflächen: Wolfgang HARMS, Hans DRECHSEL, Paul RUTHKE, Werner Gallus RITTER VON HAHN, Klaus HARTMANN, ... Zu nennen wären so viele, sicher gehörten damals mehr als 100 Personen zum Kreis der aktiven Beringer. Aber viele darunter waren auch Einzelgänger, manche fühlten sich gar nicht als Mitglieder dem AK zugehörig. Hin und wieder nahmen Nicht-Beringer an den Fang-Aktionen teil und wurden dabei im Einzelfall auch dringend gebraucht, wie die Schilderung eines Blaumeisen-Einfalls zeigt, bei dem Ronald MULSOW, selbst Beringer, hier Uwe Peter STREESE begleitete:

„Es war einer der sonnigen Herbsttage, als ich mich mit Uwe Peter am S-Bahnhof Wedel traf, um in der Marsch Vögel zu beringen. Die Blätter in den Bäumen zeigten erste Laubverfärbungen. Am Knickweg zwischen Fähmanns- und Giesensand bauten wir Japan-Netze auf und gingen in De-

ckung. Eine Kohlmeise und zwei Buchfinken waren zunächst die magere „Beute“. Aber nach einer Stunde, ein milder Südwind hatte eingesetzt, zog ein Blaumeisentrupp den Knick entlang und ein Dutzend Vögel blieb im Netz; wir hatten zu tun. Dann geschah das Unerwartete: ein zweiter Trupp kam an, ein dritter, und vierter ..., es „regnete“ Blaumeisen. Ich wurde langsam nervös, aber Uwe Peter meinte noch ruhig, „es lohnt sich ja endlich mal“. Nach einer weiteren Stunde Blaumeisenregen – sie flogen direkt neben uns ins Netz! – wurde aber auch er hektischer, und irgendwann mussten wir uns eingestehen, dass man nicht dagegen ankam. Die Netze bogen sich unter den Vögeln, weitere Hilfe war nicht zu erwarten; also brachen wir schließlich das Unternehmen ab. Das Herausklauben der Vögel, sie mussten ja auch alle noch beringt werden, war zu zweit nicht zu bewältigen.“

Solche Erlebnisse, vor allem am Abend, wenn man gerade nach Hause wollte, hat wohl mancher Beringer erlebt, und manchem jucken in der Erinnerung noch heute die Nagelbetten, in die die wütend sich wehrenden Blaumeisen mit Vorliebe hineinhackten. Doch in Erinnerung blieben nicht nur die Massenfänge. Nachhaltige Eindrücke hinterließen auch Aktionen, bei denen es nach vielen erfolglosen Versuchen mit großem Zeitaufwand um den Fang und die Bergung einzelner Vögel ging. Wer z.B. beim Fang eines einzelnen Eisvogel oder einer überwinterten Wasseramsel, mit einem Netz quer über den Bach, mitgemacht hat, weiß, dass alles schnell gehen musste – die Vögel, die zunächst kopfüber ins fließende Wasser hingen, durften ja nicht dabei ertrinken! Oder mit einer Klappfalle am Elbufer einzelne Regenpfeifer zu fangen, war zwar befriedigend, fiel aber zahlenmäßig nicht ins Gewicht, ebenso wenig wie die mühsame „Jagd“ auf Wachtelkönige in den abendlichen Elbwiesen, bei denen Uwe Peter über die Jahre 58 Fänge gelangen. Unter Ring-„Anwärtern“ wurden von Uwe Peter besonders die Limikolen bevorzugt, von denen ja damals in der Marsch, aber auch den Oberalster-Wiesen noch zahlreiche brüteten, also Jungvögel beringt werden konnten. Jens EGGERS, der Uwe Peter auf mancher Beringungstour begleitete, erinnert sich vor allem an die Erlebnisse am Öjendorfer Teich:

„In seiner wechselvollen Geschichte war er zunächst eine durch Baustoffabbau entstandene Grube, diente nach dem Krieg der Unterbringung abgefahrenen Ruinenschutts; als dieser dann u.a. beim Straßenbau Verwendung fand, wurden die Gruben erneut ausgebagert und, durch einen Bach bewässert, als Angel- und Badeteich der Öffentlichkeit als Öjendorfer Volkspark zugänglich gemacht. In einer Ecke, in der aus dem Krieg noch Bombenkrater vorhanden waren, entstand ein geschütztes Schilfgebiet, das bis heute immer wieder interessante Beobachtungen erlaubt. Im Herbst wurde der ganze Teich abgelassen und abgefischt und lag dann ein paar Wochen leer. Es dauerte einige Zeit, bis wir merkten, wie attraktiv die trockengefallenen Schlammflächen mit ihren angrenzenden Rohrkolben- und Schilfbeständen für Durchzügler als Nahrungs- und Schlafplatzgebiete waren, z.B. für die sonst selten und vereinzelt anzutreffenden Zwergschnepfen. Sie fielen auf dem Herbst-Durchzug gegen Abend auf den Schlammflächen zur Nahrungssuche ein, um sich dann in der Vegetation zur Ruhe zu verziehen. Hier stellten wir unsere Netze auf und hatten relativ öfter Glück als bei den verwandten und häufigeren Bekassinen. Diese hatten hier früher gebrütet und stellten ein Herbstkontingent von bis zu 200 Individuen, aber sie flogen, aufgescheucht, zunächst hoch in den Himmel und landeten in großem Bogen weitab, während die Zwergschnepfen einen flachen und kurzen Flug auf der Flucht benutzten, um sich schnell wieder in der Vegetation zu verdrücken. Dabei verfangen sie sich viel öfter und leichter in den aufgestellten Netzen oder waren schnell erneut aufzuspüren. Das Tückische an diesen teils bewachsenen, fast wasserfreien Flächen war allerdings, dass man, besonders mit fortschreitender Dämmerung, die ehemaligen Bombenkrater nicht sah, zuweilen bauchtief oder mehr darin versank und ohne Hilfe kaum herauskam, selbst nicht unter Aufgabe der Gummistiefel! Eine echt aufregende Angelegenheit ...“

Auch der Beringer Ingo MÜLLER-REICH arbeitete damals mit Uwe Peter zusammen:

„Gerne erinnere ich mich an die Zeit mit Uwe Peter. Es war das gemeinsame Interesse an der Ornithologie und dem Beringen, das mich gleich nach meinem Umzug von München nach Ham-

burg mit ihm verband. [...]Bei unseren gemeinsamen Vogelfängen am Öjendorfer See mit den Zwergschnepfen sowie beim Fang von Limikolen und Wachtelkönigen in der Wedeler Marsch verhielt sich Uwe Peter vorbildlich. Wir bauten dort die Netze auf, während unsere Frauen, beide im DJN und beide schwanger, dabeisaßen, häkelten und strickten und uns gewähren ließen. Es war eine erlebnisreiche und harmonische Zeit. Durch den Wegzug von Helga und mir an den Rand des Teufelsmoors, sowie die Trennung von Petra und Uwe Peter verloren wir uns dann aus den Augen.“

Nachdem im AK Jahresberichte erstellt wurden und mit den hab ein Publikationsorgan heranwuchs, das ohne Vereinsmeierei und scharfe Begrenzung auch den umliegenden Beobachtern offenstand, entdeckten jedoch mehr und mehr Vogelbinger, dass dort ihre Arbeit geschätzt wurde, und die Möglichkeit einer Veröffentlichung der Ergebnisse bestand, während die Betreuung der Binger durch die Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven, sowohl faktisch wie psychologisch-menschlich damals viele Wünsche offen ließ. So wurde eine Publikation der Beringungs- und Wiederfunddaten in den hab beschlossen und von Uwe Peter STREESE, mit Unterstützung durch WOLFGANG HARMS, durchgeführt; insgesamt wurden von 1964-1975 zwölf Beringungsberichte und neun Ringfundberichte veröffentlicht. Die Realisierung war schwerer als geglaubt: Die (zuständige) Vogelwarte Helgoland (in Wilhelmshaven) als Eigner der Ringe und Vergeber der Beringungslizenzen bestand darauf, die Ergebnisse nur selbst zu veröffentlichen. Die Vogelwarte Helgoland genehmigte die Publikation eigener Fänge und Wiederfunde nach zähem Ringen nur mit dem Zusatz „Kein Wiederfundbericht der Vogelwarte Helgoland“. Außerdem wurde aufgrund der nicht zu bewältigenden Datenmengen die allgemeine, projektungebundene Beringung häufiger Vogelarten weitgehend eingestellt. Das führte allerdings dazu, dass viele Binger ganz aufhörten.

Für uns waren die Ringfundberichte mit den Ergänzungen aus der auswärtigen Literatur jahrelang eine willkommene Bereicherung und eine weitere Motivierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Die Situation entspannte sich auch dadurch, dass zunächst Dieter MORITZ aus dem Hamburger Umland einige Jahre Mitarbeiter der Inselstation wurde, danach der Hamburger AK-Mitarbeiter Om-mo HÜPPOP nach Helgoland wechselte und dort die Leitung der Inselstation übernahm. Zuvor war eine Verbindung zur Vogelwarte Radolfzell entstanden, die zwar nicht „zuständig“ war, aber mit der Reit ein Fang-Kontrollgebiet übernommen hatte und damit zwangsläufig in engen Kontakt mit den Mitarbeitern aus dem AK kam. Auf der Reit arbeitete man allerdings stark standardisiert und mit den eigenen Ringen und publizierte selbst seine Arbeitsergebnisse, ließ uns aber soweit möglich daran teilhaben. Uwe Peter STREESE war aber inzwischen längst ausgeschieden und nach Österreich übersiedelt. In dieser Zeit verließen Jens EGGERS, Knut HAARMANN und Wolfgang HARMS die Arbeitskreisleitung und damit war eine erste Periode des Arbeitskreises beendet, was aber durchaus nicht das Ende des Arbeitskreises bedeutete.

Ein letztes Gebiet wäre noch zu erwähnen, das zwar nichts mit den Aktivitäten des Arbeitskreises an der Staatlichen Vogelschutzrate zu tun hatte, aber von einer Reihe Mitglieder, darunter Uwe Peter, wahrgenommen wurde: die Auslandsreisen. Nach dem Krieg waren die Deutschen im Ausland nicht „beliebt“, zudem durch den eisernen Vorhang behindert. Uns damals jungen Leuten fehlte es an Geld, ein Auto hatte auch kaum einer; erst ganz langsam kamen vernünftige überregionale Bestimmungsbücher auf den Markt. Otto MÜLLER-ZECH vom damaligen BVF kommt das Verdienst zu, durch Busreisen, Übernachtung in 20-Mann-Zelten und einer Senkung der Reisekosten für die jüngeren mittels einer Spende der älteren, uns jüngeren das Ausland Stück um Stück zugänglich zu machen, so Nordeuropa, die Camargue, Spanien, das damalige Jugoslawien. Insbesondere auf der Türkei-Reise 1962 wurde die Begeisterung von Uwe Peter geweckt, und er besuchte das Land noch mehrmals allein, mit der Familie und AK-Mitgliedern. Im Umfeld gelangen auch interessante Nachweise, wie der Raufußkauz am Olymp - ein Neunachweis für Griechenland. In der Türkei, wo wir bis zum Euphrat gelangten und die letzten wilden Bewohner

der Waldrapp-Kolonie bewundern konnten, entdeckten wir, d.h. zunächst aus unserer Gruppe der Bayer Klaus BUCHER, den Klippenkleiber, von dessen Existenz wir gar nichts wussten. Glücklicherweise hatte Uwe Peter einen Rekorder mitgenommen und konnte die Stimmen von den beiden im gleichen Biotop singenden Arten, dem Felsen- und dem größeren Klippenkleiber, aufnehmen. Ein Artikel darüber, der schon fürs „Journal für Ornithologie“ angenommen war, wurde dann nach Einsprüchen von Dr. KUMMERLOEVE, dem damaligen Türkei-„Papst“ unter den Ornithologen, wieder gekippt. Erst als Vogelstimmen-Kenner Dr. Hans LÖHRL beide Vogelstimmen identifizierte und die zwei Arten anerkannte, konnte die Arbeit erscheinen, nun in der „Vogelwelt“.

Auslandsreisen machte Uwe Peter noch zahlreiche, doch da war er schon aus der AKL ausgeschieden, seine erste Ehe mit Petra WITTE war geschieden. BROWA, den Namen seiner zweiten Frau, wiederum einer Lehrerin, hat er seinem Namen angefügt. Sie haben zwei Söhne und eine Tochter. Mit der Familie ist er dann in die großmütterlich alte Heimat nach Niederösterreich gezogen. Dort, in St. Oswald, ist er nun nach langer Krankheit gestorben und hat uns endgültig verlassen.

Für Ergänzungen und informative Hinweise danken wir Frau Petra STREESE-NOETZEL.

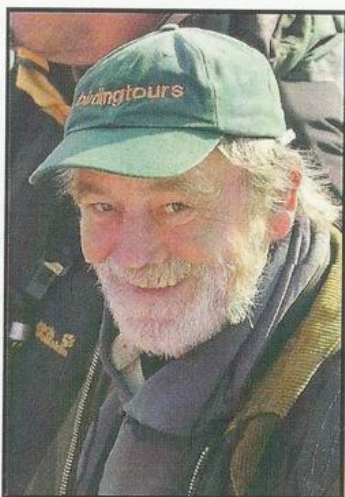
Veröffentlichungen neben den erwähnten Beringungs- und Ringfundberichten:

- DIEN, J., K. HAARMANN & U.P. STREESE (1969): Ornithologischer Jahresbericht 1968 für das Hamburger Gebiet. - Hamburger avifaun. Beitr. 7: 128-180.
- DIEN, J., J. EGGERS, K. HAARMANN, W. HARMS, K. KIRCHHOFF, J. MÜLLER, U.P. STREESE & G. VOLKMAN (1971): Das Brutvorkommen der Limicolen im Berichtsgebiet. - Hamburger avifaun. Beitr. 9: 44-144.
- EGGERS, J. & U.P. STREESE (1974): The Greater Rock Nuthatch (*Sitta tephronota*) breeding species in South Anatolia. - Bulletin of the Ornithological Society of Turkey 10: 8-9.
- EGGERS, J. & U.P. STREESE (1978): Gesammelte Beobachtungen zur Avifauna der Türkei. - Vogel und Heimat, Sonderheft 6: 63-72.
- EGGERS, J. & U.P. STREESE (1979): Gesammelte Beobachtungen zur Avifauna der Türkei. - Vogel und Heimat, Sonderheft 7: 78-84.
- STREESE, U.P. (1958): Die Vogelwelt des Eppendorfer Moores im Sommer 1957. - Vogel und Heimat 7: 27-29.
- STREESE, U.P. (1958): Vernichtete Kolkrabenbrut. - Vogel und Heimat 7: 31-32.
- STREESE, U.P. (1959): Schwarzkehlchenbrut bei Harksheide. - Vogel und Heimat 8: 61.
- STREESE, U.P. (1960): Beobachtungen aus Friedrichsgabe und Harksheide. - Vogel und Heimat 9: 37.
- STREESE, U.P. (1961): Zwergmöwe auf der Außenalster. - Vogel und Heimat 10: 8.
- STREESE, U.P. (1965): Der Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius curonicus*) im Hamburger Raum. - Hamburger avifaun. Beitr. 2: 1-29.
- STREESE, U.P. (1968): Ornithologischer Jahresbericht für das Hamburger Gebiet. - Hamburger avifaun. Beitr. 6: 33-112.
- STREESE, U.P. (1972): Der Wachtelkönig (*Crex crex*) im Hamburger Raum. - Hamburger avifaun. Beitr. 10: 1-24.
- STREESE, U.P. & W. HANOLDT (1959): Wachtel und Wachtelkönig am Duvenstedter Brook. - Vogel und Heimat 8: 61.

Einige Reiseberichte (Ural, Türkei u.a.) sind unter www.naturbild.de einsehbar.



Aus der Studentenzeit (1963, vor der Abfahrt nach Griechenland) von links: G. REYE, Dr. A. RAS-SOW, J. EGGERS, E. WOLLIN, G. WACHENHAUSEN, U.P. STREESE, P. PRETZSCHENDORFFER (Foto G. WACHENHAUSEN).



Anschriften der Verfasser:

JENS EGGERS
Blockhorner Weiden 3
22869 Schenefeld
mail@jenseggers.de

RONALD MULSOW
Auf der Heide 55
22393 Hamburg
Ronald.Mulsow@Ornithologie-Hamburg.de